

ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-06-4 € 13,-

7

2001

polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

NEUE ONTOLOGIEN

Beiträge von

Uwe Meixner, Regensburg

Thomas B. Fowler, Washington

Tokiyuki Nobuhara, Keiwa

Bo Mou, San José

Paul Burger, Basel

Bekele Gutema, Addis Ababa

Franz M. Wimmer, Wien

SONDERDRUCK



NEUE ONTOLOGIEN

Redaktion und Einleitung:
WOLFGANG TOMASCHITZ

6

UWE MEIXNER

Die Metaphysik von Ereignis und Substanz.

18

THOMAS B. FOWLER

*Kausalität und Erklärung der Welt bei
Meixner und Zubiri.*

33

TOKIYUKI NOBUHARA

*Wie können wir in der Metaphysik die
vertikale und die horizontale Ordnung
stimmig zueinander bringen?*

42

BO MOU

Werden-Sein Komplementarität.

53

PAUL BURGER

*Ereigniskausalität oder Agenskausalität?
Zur Metaphysik von Uwe Meixner.*

81

KÄTHE TRETTIN

*Literaturbericht:
Tropen, Sachverhalte und Prozesse: neue
Kategorien für neue Ontologien.*

65

IM GESPRÄCH MIT
Hassan Hanafi

68

BEKELE GUTEMA
Zarayaqob: Ein äthiopischer Philosoph

75

FRANZ M. WIMMER
Japanbilder

93

BÜCHER UND MEDIEN

107

ULRICH LÖLKE
*Verstehen und Verständigung. Ethnologie –
Xenologie – Interkulturelle Philosophie. Kas-
sel, Februar 2001*

112

IMPRESSUM

113

POLYLOG BESTELLEN & ABONNIEREN

WERDEN-SEIN KOMPLEMENTARITÄT:

DIE YIN-YANG-METAPHYSISCHE SICHT DES *YIJING**

Übersetzung: Franz Martin Wimmer

Prof. Bo Mou lehrt an der San José State University in Californien

PUBLIKATIONEN:

*The Structure of Chinese Language and Ontological Insights:
A Collective-Noun Hypothesis*
in: *Philosophy East and West* Vol. 49 No.1 (1999)

Herausgeber:
Two Roads to Wisdom?
Chinese and Analytical Philosophical Traditions
Chicago (2001)

I. EINLEITUNG

Es ist bekannt, dass die »Yin-Yang-metaphysische Sicht des *Yijing*«, welche die kollektive Weisheit des alten chinesischen Volkes hinsichtlich der Natur und der Grundzüge des Universums widerspiegelt, die geistige Orientierung und den Weg der Metaphysik der späteren chinesischen Denker unterschiedlicher Schulen grundlegend beeinflusst hat. Um zu verstehen, wie die klassische chinesische Philosophie zum allgemeinen philosophischen Unternehmen metaphysischer Untersuchungen, wie auch zum Verständnis der Orientierung und der Charakteristika des chinesischen metaphysischen Denkens beitragen kann, ist die Yin-Yang-metaphysische Sicht des *Yijing* eine der wichtigsten Quellen.

Wenn ich das sage, so muss ich zuerst eine notwendige klärende Vorbemerkung über den Schlüsselbegriff der »Yin-Yang-metaphysischen Sicht des *Yijing*« einfügen. Damit meine ich eine Reihe aufeinander bezogener metaphysischer Perspektiven und deren leitende Einsichten, die im *Zhouyi* (dem *Yijing*-Text in seiner engeren Bedeutung) erläutert werden, und die aus den vierundsechzig ideographischen Symbolen, den Hexagrammen¹ und deren jewei-

¹ Ein Hexagramm, z.B. ☰ umfasst zwei Trigramme, z.B. ☱ und ☷. Ein Trigramm besteht aus drei Linien, geteilt oder ungeteilt; die geteilte Linie heißt *yin-yao*, während die ungeteilte Linie *yang-yao* heißt (ich werde im folgenden Text auf die Bedeutungen und Funktionen von *yin-yao* und *yang-yao* noch näher eingehen). Ein Hexagramm umfasst daher sechs *yin-yao* oder *yang-yao*.

* Diese Forschungsarbeit wurde unterstützt von der *Pacific Cultural Foundation of the Republic of China*.

gen erklärenden Texten (d.h. *gua-ci* und *yao-ci*) bestehen. Die *Yin-Yang*-metaphysische Sicht des *Yijing* ist solcherart ausdrücklich zu unterscheiden von einigen metaphysischen Ansichten, die im kommentierenden Teil, dem sogenannten »Shi-Yi« (den »Zehn Flügeln«) nahegelegt werden,² d. h. vom *Yijing* im weiteren Sinn, dem *Yizhuan*, bei welchem es sich großteils um spätere konfuzianische Interpretationen der *Zhou-yi*-Texte handelt. Wenn ich den Ausdruck »*Yin-Yang*« benutze, um die fragliche metaphysische Sicht zu benennen, stütze ich mich nicht darauf, wie jene späteren konfuzianischen Kommentatoren und Interpreten den Ausdruck »*yin-yang*« oder die Ausdrücke »*yin*« und »*yang*« benutzen und was sie damit in den »Zehn Flügeln« bezeichneten. Ich beziehe mich vielmehr auf die grundlegende textliche Tatsache, dass der Text des *Yijing* den Hexagrammtext, der aus *yin-yao* und/oder *yang-yao* und deren erklärendem Text (*gua-ci* und *yao-ci*) besteht, enthält.

In diesem Beitrag konzentriere ich mich auf die Ausarbeitung einer grundlegenden leitenden Einsicht der *Yin-Yang*-metaphysischen Sicht des *Yijing*, nämlich der leitenden Einsicht bezüglich einer Komplementarität von Werden und Sein, welche ich als philosophisch interessant und bedeutsam erachte, welche aber zu selten betont oder gar voll erfasst wird. Zu diesem Zweck möchte ich Folgendes zeigen: (1) Das *Yijing* stellt zwei komplementäre Perspektiven vor, auf die Dinge im Universum zu sehen, nämlich die Perspektive, die mit Veränderung und Werden, und diejenige, die mit Veränderungslosigkeit und Sein befasst ist; zusammen – nicht nur die erste – verweisen sie auf

die beiden grundlegendsten Existenzweisen im Universum.

(2) Die zwei komplementären metaphysischen Perspektiven sind geleitet und koordiniert durch eine grundlegende *Yin-Yang* leitende Einsicht in das *Yijing*, welche sogar noch die grundlegendsten Existenzweisen – Veränderung versus Veränderungslosigkeit und Werden versus Sein – gleicherweise komplementär macht. (3) Ich stelle somit eine angebliche *Yin-Yang*-metaphysische Sicht in Frage, welche zwar viele andere Gegensätze so betrachtet, dass diese *Yin-Yang*-komplementär konstituiert sind, jedoch Sein und Veränderungslosigkeit von Werden und Veränderung trennt und das erstere dem metaphysischen Status nach als letzterem unterlegen ansieht.

Meine Strategie hier ist folgende. Zuerst beleuchte ich die metaphysische Sicht des *Yijing* in ihren verschiedenen Aspekten und erläutere die vielfältigen Dimensionen derselben. Zweitens prüfe und erkläre ich den metaphysischen Status und die Natur der ideographischen Zeichen, der *yin-yao* und *yang-yao* und des Hexagramms im *Yijing* und versuche dadurch zu zeigen, dass es zwei metaphysische Perspektiven sind, die im *Yijing* ins Spiel kommen, nämlich die auf Veränderung und Werden bezogene Perspektive und die auf Veränderungslosigkeit und Sein bezogene Perspektive – und nicht nur erstere.

Drittens will ich zeigen, dass die zugrundeliegende leitende Einsicht der metaphysischen Sicht des *Yijing* – welche die durch das *Yin-Yang*-Prinzip bestimmte Spiel der beiden grundlegenden metaphysischen Perspektiven leitet – auch die fundamentalen Weisen des Existierens,



² Die »Zehn Flügel«, d.h. das *Yizhuan*, besteht aus folgenden zehn Kommentartexten: zwei Teile des *Tuan-zhuan* (die Kommentare zum *gua-ci*), zwei Teile des *Xiang-zhuan* (die Ausarbeitungen der Bedeutungen von *gua-ci* und *yao-ci*), dem *Wen-yan* (den Kommentaren zu den beiden ersten Hexagrammen, *Qian-gua* und *Kun-gua* und deren *gua-ci* und *yao-ci*), zwei Teile des *Si-ci-zhuan* (der erläuternden Anhänge), dem *Shuo-gua-zhuan* (Bemerkungen über bestimmte Trigramme), dem *Xu-gua-zhuan* (Bemerkungen über die Ordnung der Hexagramme) und dem *Za-gua-zhuan* (Bemerkungen über die Hexagramme). Vor der Hand-Dynastie (206 v. bis 220 n.) wurden die »Zehn Flügel« vom Text des *Yijing* getrennt; die hanzeitlichen Konfuzianer kombinierten sie mit dem ursprünglichen Text des *Yijing* zum *Yijing* im weiteren Sinn.

Verändern/Werden und Nichtverändern/Sein, in wechselweiser Abhängigkeit, einander durchdringend und komplementär leitet. Abschließend diskutiere ich einige Bedeutungen des *Yin-Yang* leitenden Prinzips der *Yin-Yang* metaphysischen Sicht des *Yijing*.

2. YI ALS VERÄNDERND/ NICHT-VERÄNDERND

Die *Yin-Yang* metaphysische Sicht des *Yijing* wird üblicherweise mit einer metaphysischen Perspektive in Zusammenhang gebracht, die vor allem den veränderlich werdenden Aspekt der Dinge betont. Die *Yin-Yang* metaphysische Sicht wird solcherart nicht selten mit einer werdens-bezogenen metaphysischen Sicht identifiziert. Dem gegenüber argumentiere ich dafür, die *Yin-Yang* Metaphysik nicht als einsinnig werdens-bezogene Perspektive, sondern als einen vielschichtigen metaphysischen Komplex in dreifachem Sinne zu sehen: Erstens besteht die *Yin-Yang* metaphysische Sicht aus beidem; seiner Perspektiven-Dimension und seiner Leitprinzip-Dimension. Zweitens besteht die *Yin-Yang* metaphysische Sicht – statt aus nur einer Perspektive – sowohl aus einer werdens-bezogenen, wie auch aus einer seins-bezogenen Perspektive. Drittens besteht die grundlegende leitende Einsicht der *Yin-Yang*-metaphysischen Sicht im *Yijing* darin, weder eine Priorität des Werdens über das Sein, noch des Seins über das Werden anzunehmen, sondern Werden-Veränderung und Sein-Veränderungslosigkeit als komplementäre *Yin-Yang*-Gegensätze in einer organischen Ein-

heit zu sehen. Auf diese Weise ist die *Yin-Yang*-metaphysische Sicht des *Yijing* nicht identisch mit der metaphysischen Perspektive allein, die sich auf das Werden bezieht; sie ist vielmehr nicht nur vereinbar mit der seinsbezogenen Perspektive, sondern schließt diese auch ein als eine unverzichtbare Komponente ihrer perspektivischen Dimension, obwohl die werdensbezogene Perspektive gewiss eine unverzichtbare Komponente ihrer perspektivischen Dimension ist und die werdensbezogene Perspektive in dem späteren konfuzianischen Kommentar *Yizhuan* dominant wird.

In diesem Abschnitt konzentriere ich mich auf den vorhin erwähnten zweiten Punkt: die perspektivische Dimension der *Yin-Yang*-metaphysischen Sicht ist nicht eine einfache Perspektive, sondern eine zweifach komplexe Perspektive, die sowohl werdensbezogene wie seinsbezogene Perspektiven enthält, welche jeweils auf den Aspekt von Werden und Veränderung sowie auf denjenigen von Sein und Veränderungslosigkeit bei den Dingen des Universums verweist.

Die seinsbezogene Perspektive im Text des *Yijing* ist vornehmlich durch zwei ideographische Grundkategorien verdeutlicht: die Kategorie von *yin-yao* »–« und *yang-yao* »—«, und die Kategorie des Hexagramms wie etwa »☰«. Im Folgenden erkläre ich, wie die beiden Kategorien ideographischer Symbole, die im Text des *Yijing* verwendet werden, funktionieren, um die seinsbezogene metaphysische Perspektive des *Yijing* darzustellen.³ Diskutieren wir zunächst den Fall von *yin-yao* und *yang-yao*.

³ Denn obwohl der Terminus *Sein* in der Geschichte der okzidentalen Philosophie als begriffliches Markenzeichen der Ontologie gilt, wird damit, wenn er in Kontrast zum Terminus *Werden* steht, eine Beschreibung des stabilen, regulären, abgegrenzten, unveränderlichen Aspekts von existierenden Dingen intendiert. Ein prominentes Beispiel für diesen Gebrauch des Terminus *Sein* ist *Parmenides*. In der Geschichte der okzidentalen Philosophie sind die beiden charakteristischen Gebrauchsarten von *Sein* im Denken mancher Philosophen eng miteinander verflochten: weil der stabile, reguläre, abgegrenzte, unveränderliche Aspekt eines Gegenstands als der bestimmende oder entscheidende Aspekt des Gegenstands betrachtet wird, von dem angenommen wird, dass er das Wesen des Gegenstands darstellt,

(Fortsetzung S. 45)

... besteht die *Yin-Yang* metaphysische Sicht – statt aus nur einer Perspektive – sowohl aus einer werdens-bezogenen, wie auch aus einer seins-bezogenen Perspektive.

Die ideographischen vereinfachten Symbole »– —« und »—« werden im Text des *Yijing* verwendet, um jeweils dasjenige zu bezeichnen, was aus dem zu erklärenden Grund »das *YIN-yang*-Universale« bzw. »das *YANG-yin*-Universale« genannt werden kann. Das *yin-yao* »– —« und *yang-yao* »—« allein verweist jeweils auf die beiden grundlegendsten, einander entgegengesetzten, aber von einander abhängigen und einander durchdringenden Kräfte, die es im Universum oder in jedem Ding des Universums, in ihren unterschiedlichen und distinkten Weisen, insofern jedes der »wan-wu« (der »Zehntausend Dinge«) seine eigene distinkte Identität hat, gibt. Man könnte sie ebenso in mehr oder weniger metaphorischen Begriffen mit der jeweils negativen, passiven, schwachen und destruktiven *Yin*-Kraft und mit der positiven, aktiven, starken und konstruktiven *Yang*-Kraft gleichsetzen. Sie bilden die zwei grundlegendsten Komponenten des Universums: sie stellen sich als das Unveränderliche in der Veränderung, als das Sein im Werden dar. Die ideographischen Symbole »– —« und »—« stellen tatsächlich einen der frühesten Versuche von Menschen dar, den Seins-Aspekt des Univer-

(Fortsetzung Fn. 3 von Seite 43) und deshalb geht man davon aus, dass die metaphysische Untersuchung von Sein als Existenz im wesentlichen die Untersuchung von Sein als stabiler, regulärer, abgegrenzter und unveränderlicher Existenz sei. Im vorliegenden Text wird der Terminus »Sein« im Kontrast zu »Werden« im zuvor erwähnten Sinn gebraucht.

⁴ Eine relevante Diskussion in dieser Hinsicht gibt Bo Mou: »An Analysis of the Ideographic Nature of Structure of the Hexagram in *Yijing: From the Perspective of Philosophy of Language*« in: *Journal of Chinese Philosophy* 25:3 (September 1998): S.305–320.

⁵ Der Terminus »Mereologie« bezeichnet die (mathematische) Theorie der Beziehungen von Teilen zum Ganzen. Deren zwei Hauptrichtungen sind S. Lesniewskis formale Theorie von Teilen und N. Goodmans Kalkül von Individuen. Es ist wichtig zu betonen, dass eine mereologische Charakterisierung der Welt als Teil-Ganzes in keiner Weise unverträglich ist mit der sogenannten »qi«-orientierten Sicht, wie sie typischerweise einige klassische chinesische Philosophen vertreten, wenn sie annehmen, dass *qi*, eine Art flüssiger Lebenskraft, den grundlegendsten Stoff darstellt, aus dem heraus alles im Universum sich verdichtet, und in den es sich schließlich wieder auflöst. (Vgl. die Diskussionen über *qi* im *Zhuangzi* und durch Zhang Zai in der Song-Dynastie.) Denn *qi* offenbart sich selbst als *wan-wu* (die zehntausend Dinge) und diese »zehntausend Dinge« können sehr wohl in nominalistischen, mereologischen Begriffen charakterisiert werden.

⁶ Zu meiner Erörterung, warum die Platonische Diskussion von Einheit und Vielheit sich dessen nicht be-

sums (an dem in diesem Fall alle Dinge im Universum teilhaben) in fundamentale metaphysische Kategorien durch ideographische Symbolisierung zu generalisieren und zu abstrahieren. In diesem Sinne weist die Philosophie des *Yijing* eine gewisse seinsbezogene metaphysische Perspektive auf.

Im Unterschied zur platonischen Generalisierung und Abstraktion, die in absoluter Einheit im platonischen Himmel gipfelt, stellt die metaphysische *Yin-Yang*-Generalisierung, über die komplementären seinsbezogenen und werdenbezogenen Perspektiven unter den Begriffen des *yin-yao* und *yang-yao* eine komplementäre und sich gegenseitig durchdringende *Zwei-»heit*« innerhalb des Universums dar: also zwei *mereologische* Sammlungen⁴ von konkreten und spezifischen Teilen im folgenden Sinn.⁵ Was das *yin-yao* »– —« allein bezeichnet, d.h. was ich »das *YIN-yang*-Universale« nenne, ist das mereologische Ganze jener *yin*-Teile als der konkreten und spezifischen *yin*-Kräfte, die in den individuellen oder konkreten Dingen im Universum aufgesplittet sind.⁶ Nach dem selben Merkmal ist das, was das *yang-yao* »—« allein bezeichnet, also was ich »das *YANG-yin*-

Die ideographischen Symbole »– —« und »—« stellen tatsächlich einen der frühesten Versuche von Menschen dar, den Seins-Aspekt des Universums (an dem in diesem Fall alle Dinge im Universum teilhaben) in fundamentale metaphysische Kategorien durch ideographische Symbolisierung zu generalisieren und zu abstrahieren.

(Fortsetzung Seite 46)

Aber das *Yijing* leugnet nie, es betont vielmehr, dass immer etwas Unveränderliches in Veränderung ist, ...

Universale« nenne, das mereologische Ganze jener *yang*-Teile, die als konkrete und spezifische *yang*-Kräfte in den individuellen oder konkreten Dingen im Universum aufgesplittet sind.⁷ Eine Sammlung als ein mereologisches Ganzes ist nicht etwas Abstraktes oder von den individuellen und konkreten Dingen (materiellen Gegenständen, dynamischen Prozessen oder was auch immer) Getrenntes.

Skizzieren wir nun kurz, wie die Kategorie eines Hexagramms wie »☰☷« im *Yijing* verwendet wird, um die seinsbezogene metaphysische Perspektive auf andere Weise darzustellen. Jedes Hexagramm im *Yijing* soll ein bestimmtes Muster von Veränderung oder einen *Dao*-geleiteten Veränderungsprozess im Universum bezeichnen. Man kann sagen, dass, wenn wir Veränderungsmuster und -richtungen über die 64 ideographischen Hexagramme, ihre internen Strukturen und gegenseitigen strukturellen Verbindungen identifizieren, der Text des *Yijing* den Seinsaspekt der Dinge durch seine seins-bezogene Metaphysik auf eine Weise fokussiert, dass besondere Veränderungen nicht einsinnig, sondern mittels vielfältiger Hexagramme eher durch multiple Muster von Regelmäßigkeit oder Gerichtetheit aufgezeigt werden. Auf diese Weise ist, was das Hexagramm selbst im *Yijing* in dieser Hinsicht liefert, eine seinsbezogene metaphysische Perspektive; oder mit anderen Worten: das Hexagramm selbst, als ein ideographisches Symbol, wird

als instrumenteller Apparat verwendet, um die zuvor erwähnte seinsbezogene metaphysische Perspektive zu veranschaulichen. Es gibt keinen Zweifel, dass ein zentrales Anliegen des *Yijing* der Prozess von Veränderung und Werden ist. Aber das *Yijing* leugnet nie, es betont vielmehr, dass immer etwas Unveränderliches in der Veränderung ist, etwas *Dao*-Geleitetes im scheinbar Chaotischen, etwas Stabiles im Instabilen. Man könnte einwenden: Wird nicht der Aspekt des Veränderlichen und Werdenden im Universum als absolut betrachtet, während sein Aspekt des Unveränderlichen und Seins als relativ gesehen wird? Es ist hier wichtig anzumerken, dass eine zentrale leitende Einsicht in die prinzipienleitende Dimension der *Yin-Yang*-metaphysischen Sicht, wie sie das *Yijing* vorschlägt, darin besteht, dass Veränderungslosigkeit und Veränderung oder Sein und Werden selbst ein höchst grundlegendes Paar von *Yin* und *Yang* hinsichtlich der Weisen von Existenz darstellen und dass sie selbst auch interaktiv, wechselweise voneinander abhängig und sich gegenseitig durchdringend sind. Auf jeder Stufe des Veränderungsprozesses jedes Dinges stellt das Ding seinen Seinsaspekt dar, indem es seine eigene Identität bewahrt und indem es sich in einem bestimmten Veränderungsmuster entwickelt. In diesem Sinn kann man ebenso gut sagen, dass Veränderungslosigkeit und Sein im selben Grad absolut und grundlegend sind, wie Veränderung und Werden absolut und

wusst war und wie die Charakteristika der chinesischen Sprache auf ontologischen Einsichten basieren, die in der klassischen chinesischen Philosophie formuliert werden, siehe Bo Mou: *The Structure of Chinese Language and Ontological Insights: A Collective-Noun Hypothesis*. In: *Philosophy East and West*, Vol.49, No.1 (Jan. 1999), S. 45–62.

⁷ In seinem Essay »Die Metaphysik von Ereignis und Substanz« (in diesem Heft, zit. als MES) scheinen Uwe MEIXNER Ideen bezüglich der »Zentralsubstanz« und des »pluralistischen und konflikthafte[n] Charakters der Welt« einige interessante Parallelen zu der hier vorgestellten Ausarbeitung des »Weges« der beiden komplementären zentralen Kräfte *Yin* und *Yang* aufzuweisen. Man könnte sagen, dass es die grundlegende Interaktion zwischen den beiden komplementären zentralen Kräften *Yin* und *Yang* durch das Universum hindurch ist, die »die miteinander konfligierenden Entscheidungen der Substanzen in der Weltwahl koordiniert und durch einen unparteiischen Willensausgleich zur Einheit führt« (MES S.10). Insofern Meixner versucht, sowohl der Vielheit als auch der Einheit des Universums gerecht zu werden, und die Komplementarität zwischen Einheit und Vielheit des Universums herauszuarbeiten, besteht – hinsichtlich der Sein-Werden-Komplementarität – eine gewisse Geistesverwandtschaft mit der *Yin-Yang* metaphysischen Sicht des *Yijing*.

grundlegend sind, und dass Veränderung und Werden im selben Grad relativ ist, wie Veränderungslosigkeit und Sein relativ sind.

Die zuvor erwähnten zwei Kategorien ideographischer Symbole, die verwendet werden, um die seinsbezogene metaphysische Perspektive im *Yijing* zu vermitteln, sind eng miteinander verbunden. Einerseits resultieren Veränderung und Veränderungslosigkeit im Universum aus der Interaktion zwischen den beiden von einander abhängigen und einander durchdringenden Grundkräften *Yin* und *Yang*; das Hexagramm wird konstruiert aus den ideographischen Symbolen *yin-yao* »— —« und *yang-yao* »— —«. Andererseits gestaltet sich die Interaktion der Yin- und Yang-Kräfte durch ein bestimmtes Veränderungsmuster und in einem bestimmten Prozess des Voranschreitens oder durch eine bestimmte Periode seiner Entwicklung; die ideographischen Symbole *yin-yao* »— —« und *yang-yao* »— —« erlangen daher ihre neuen Bedeutungen im Kontext des Hexagramms. Was ein *yin-yao* im Kontext des Hexagramms bezeichnet, ist eine *yin*-dominante Stufe eines dynamischen Ereignisses oder Entwicklungsprozesses von etwas, die eher aus einem bestimmten Muster folgt, als dass es sich um eine reine *yin*-Kraft handelt; auf dieser Stufe verschwindet die *yang*-Kraft des Ereignisses oder Prozesses nicht, sondern koexistiert oder ist korreliert mit der *yin*-Kraft und bleibt ein unverzichtbarer Beitrag zur Entwicklung in einer bestimmten Richtung und nach einem bestimmten Muster. Dies ist der Grund, warum ich dasjenige, was das *yin-yao* bezeichnet, oben »das *YIN-yang*-Universale« genannt habe: im Kontext des Hexagramms dient der Ausdruck »*yang*« nach dem Ausdruck »*YIN*« in der Phrase »das *YIN-yang*-Universale« als Hinweis auf die unverzichtbare Rolle, welche die *yang*-Kraft spielt und als Bezugsausdruck, der die *yang*-Kraft auf dieser *yin*-dominanten Stufe eines dynamischen Ereignisses oder eines Veränderungsprozesses bezeichnet, obwohl die *yang*-

Kraft auf dieser Stufe des Veränderungsprozesses nicht in ihrem dominanten Zustand ist. So bezeichnet das ideographische Symbol *yin-yao* »— —« oder der Ausdruck »das *YIN-yang*-Universale« zwei aufeinander bezogene Dinge. Erstens bezeichnet *yin-yao* »— —«, wenn es für sich allein verwendet wird, oder der Ausdruck »das *YIN-yang*-Universale« die *yin*-Kraft, wie sie vorhin charakterisiert wurde; in diesem Fall wird der Ausdruck »*yang*« im Namen »das *YIN-yang*-Universale« verwendet, um die Beziehung der Interaktion und gegenseitigen Durchdringung zwischen der *yin*-Kraft und der *yang*-Kraft zu betonen. Zweitens bezeichnet im Kontext des Hexagramms das *yin-yao* »— —« oder der Ausdruck »das *YIN-yang*-Universale« die *yin*-dominante Stufe eines Veränderungsprozesses, auf der die *yang*-Kraft ebenfalls ein unverzichtbarer Beitrag zur Veränderung oder Entwicklung in einem bestimmten Muster ist, dies wird durch den Ausdruck »*yang*« in der Phrase bezeichnet; in diesem Fall wird der Ausdruck »*yang*« im Namen »das *YIN-yang*-Universale« verwendet, um die komplementäre *yang*-Komponente im *yin*-dominanten Zustand zu bezeichnen. Analoges gilt für das *yang-yao* oder den Ausdruck »das *YANG-yin*-Universale«.

Es ist jedoch, wie dies in der Literatur stets betont wird, der Aspekt des Werdens und der Veränderung des Universums ein zentrales Anliegen des *Yijing*-Texts. Wie die vorangegangene Diskussion darüber, welche Rolle die seinsbezogene Perspektive im *Yijing* spielt, gezeigt hat, spielen die seinsbezogene und die werdensbezogene Perspektive tatsächlich im *Yijing* ihre Rollen jeweils interaktiv und komplementär. Indem es die seinsbezogene Perspektive einnimmt, behält das *Yijing* stets den konkreten Veränderungsprozess im Auge, sodass jedes ideographische Hexagramm illustriert oder erklärt wird durch eine bestimmte konkrete Situation, die durch deren *quaci* und *yaoci* charakterisiert ist. Der Punkt ist, dass das *Yijing* gleichzeitig deren seins- wie deren

In diesem Sinn kann man ebenso gut sagen, dass Veränderungslosigkeit und Sein im selben Grad absolut und grundlegend sind, wie Veränderung und Werden absolut und grundlegend sind, und dass Veränderung und Werden im selben Grad relativ ist, wie Veränderungslosigkeit und Sein relativ sind.

... was als etwas Einfaches, Stabiles und leicht zu Erfassendes im Veränderlichen auftaucht, ist *bu-yi* oder Unveränderliches; oder umgekehrt: was in *bian-yi* oder Veränderlichem *bu-yi* oder Unveränderliches ist, ist etwas Einfaches (eines in Vielem) und Stabiles.

werdens-bezogene Perspektive einnimmt. Die Frage ist nun: Wie ist es möglich, die zwei scheinbar entgegengesetzten Perspektiven in harmonischer Weise einzunehmen? In dieser Hinsicht schlägt die *Yin-Yang*-metaphysische Sicht des *Yijing* ein noch grundlegenderes leitendes Prinzip in seiner Leitprinzip-Dimension vor, das bestimmt, wie die beiden metaphysischen Perspektiven im *Yijing*-Text komplementär funktionieren. Das grundlegende Leitprinzip kann man wohl als »das *Yin-Yang* metaphysische Leitprinzip« bezeichnen, welches die zentrale Idee der Leitprinzip-Dimension der *Yin-Yang*-metaphysischen Sicht des *Yijing* konstituiert.

Es ist richtig, dass der oben erklärte Punkt – auf ähnliche Weise – auch durch die linguistische Bedeutung des Titels des *Yijing* unterstrichen werden kann. Bekanntlich meint das ideographische Zeichen »Yi« sowohl Veränderung wie Veränderungslosigkeit;⁸ metaphysisch gesprochen ist das, worauf der Text des *Yijing* mithilfe seines Schlüsselworts »Yi« verweist, darum nicht lediglich der Aspekt des Werdens und Veränderens des Universums, sondern auch sein seinsbezogener Aspekt; der Text des *Yijing* behält die seinsbezogene Perspektive ebenso bei wie die werdensbezogene Perspektive. Man kann daher sagen, dass im Gegensatz zu manchen populären und Standardübersetzungen des

Titels »Yijing« als »*Buch der Wandlungen*« eine weniger einseitige Paraphrase des Titels wohl das »*Buch der Veränderung und Unveränderung*« sein mag, – wobei sich im nächsten Abschnitt bei vorangeschrittener Diskussion eine angemessene Paraphrase, beruhend auf der gängigen Übersetzung ergeben wird.⁹

3. YI ALS EINHEIT VON VERÄNDERN-UNVERÄNDERN: DAS LEITPRINZIP DER YIN-YANG-METAPHYSISCHEN SICHT

Wie in der bisherigen Diskussion erwähnt, liegt hinter den metaphysischen Perspektiven, die Sein/unveränderlich-bezogen beziehungsweise Werden/veränderlich-bezogen sind, ein noch grundlegenderes Leitprinzip, das *Yin-Yang* metaphysische Leitprinzip, welches das Zentrum der Dimension der Leitprinzipien der *Yin-Yang*-metaphysischen Sicht darstellt. Das *Yin-Yang*-Leitprinzip wird im Text des *Yijing* vorgeschlagen und vorausgesetzt, um zu bestimmen, wie die beiden metaphysischen Perspektiven wirken, und um sie als zwei komplementäre metaphysische Perspektiven in eine vereinheitlichte *Yin-Yang*-metaphysische Sicht als ein Ganzes zu vereinen. Aus dem Gesichtspunkt des *Yin-Yang* Leitprinzips sind der As-

⁸ Das *Zhouyiqianzaoduo* paraphrasiert die Bedeutung von »yi« auf folgende Weise: »der Name »yi« hat drei Implikationen: das sogenannte *yi* meint das Einfache, das Veränderliche (*bian-yi*) und das Unveränderliche (*bu-yi*)«. Dem entsprechen im Chinesischen drei Ausdrücke: »*jian-yi*« (Einfachheit und Leichtigkeit), »*bian-yi*« (Veränderlichkeit) und »*bu-yi*« (Unveränderlichkeit). Bedenkt man, dass das Zeichen »bu« ein Negationspräfix ist und dass von dem »yi« in »*bu-yi*« angenommen wird, dass es Verändern bedeutet, so könnte man in der Frage in Verlegenheit geraten, wie denn das »yi« im Kontext des *Yijing* Unveränderliches ausdrücken könne. Nach meiner Auffassung ist dasjenige, was die zwei scheinbar entgegengesetzten Bedeutungen von »yi« (d.h. *bian-yi* oder Veränderlichkeit und *bu-yi* oder Unveränderlichkeit) in ein harmonisches Ganzes bringt, die andere Bedeutung von »yi«, nämlich Einfachheit: was als etwas Einfaches, Stabiles und leicht zu Erfassendes im Veränderlichen auftaucht, ist *bu-yi* oder Unveränderliches; oder umgekehrt: was in *bian-yi* oder Veränderlichem *bu-yi* oder Unveränderliches ist, ist etwas Einfaches (eines in Vielem) und Stabiles.

⁹ Ich ziehe es vor, »yi« in die Verbform statt der Substantivform zu übersetzen. Auch ziehe ich es vor, dasjenige, was nicht verändert wird, mit dem Ausdruck »unveränderlich« statt mit »nichtveränderlich« zu umschreiben. Denn die Vorsilbe »nicht-« scheint nahezu legen, dass keine Verbindung mit dem besteht, vor der sie steht; diese Implikation ist ganz klar nicht im Sinne dessen, was das *Yijing* nahelegt.

pekt Sein-Veränderungslosigkeit und der Aspekt Werden-Verändern des Universums die zwei grundlegendsten Aspekte, die selbst ein ganz grundlegendes Paar von *Yin* und *Yang* als die grundlegenden Weisen von Existenz bilden; sie konstituieren daher jeweils die grundlegenden metaphysischen Fundierungen der seinsbezogenen und der werdensbezogenen metaphysischen Perspektiven.

Die zentrale Idee des *Yin-Yang* metaphysischen Leitprinzips liegt in seiner grundlegenden metaphysischen Einsicht mit dem Ergebnis, dass der Aspekt Sein-Veränderungslosigkeit und der Aspekt Werden-Verändern die beiden grundlegendsten, aber komplementären Weisen von Existenz des Universums sind; sie selbst konstituieren eines der grundlegendsten Paare von *Yin*- und *Yang*-Kräften im Universum. Diese grundlegende metaphysische Einsicht impliziert, dass der Aspekt Sein-Veränderungslosigkeit nicht bloß etwas begrifflich Konstruiertes, sondern eine grundlegend konstituierende onto-kosmologische Kraft ist. Einerseits verändern sich die Dinge im Universum dauernd und alles entwickelt sich in Prozessen. Die werdensbezogene metaphysische Perspektive im *Yijing* zielt darauf ab, diesen grundlegenden werdensbezogenen Aspekt der Dinge zu erfassen. Andererseits jedoch, obwohl die Dinge im Universum sich dauernd verändern, behalten die Dinge ihren Aspekt Sein-Veränderungslosigkeit in folgenden drei (oder einem von drei) Punkten bei. Erstens behalten sie immer ihre eigenen Identitäten auf jeder Stufe ihres Veränderungsprozesses. Zum Beispiel ist im ersten Hexagramm, *Qian-gua*, das zur Illustration des Veränderungsmusters verwendete Bild, der Drache; der Drache behält seine eigene Identität als Drache durch den ganzen Veränderungsprozess hindurch, statt dass er selbst zu etwas anderem würde. Zweitens entwickeln oder verändern Dinge sich, worauf die Hexagramme im Text des *Yijing* hinweisen wollen, gemäß bestimmten Mustern oder grundlegenden Wegen (den

»*Daos*« in chinesischer Terminologie). Drittens sind Dinge mit den anderen Dingen der selben Art aufgrund von etwas Gemeinsamen oder einer Teilhabe verbunden, worauf *yin-yao* und *yang-yao* hinweisen wollen. Nicht zuletzt betont viertens das *Yijing* auf charakteristische Weise die harmonische Stabilität zwischen den gegensätzlichen Kräften auf jeder Stufe des Entwicklungsprozesses der Dinge. Obwohl die harmonische Stabilität eine Art dynamisches Gleichgewicht ist, sollte dieses metaphysische Merkmal, das im *Yijing* unterstrichen wird, adäquat charakterisiert werden in Begriffen der Sein-Veränderungslosigkeit im Verändern-Werdenden, ihrer Interaktion und Interdependenz, statt nur in Begriffen des Veränderns und des Werdens. Der Punkt ist immer noch der: Metaphysisch gesprochen gibt es Sein-Veränderungslosigkeit im Werden-Verändern.

Es ist wichtig zu festzuhalten, dass vom Gesichtspunkt der *Yin-Yang*-metaphysischen Sicht der seiend-unverändernde Aspekt und der werdend-verändernde Aspekt als zwei fundamentale Weisen der Existenz jedes Dings nicht von einander getrennt sind, sondern interdependent, interaktiv und einander durchdringend; das *Yin-Yang* metaphysische Prinzip macht die werdensbezogenen und die seinsbezogenen metaphysischen Perspektiven unerlässlich und komplementär.

Dieser Punkt wird auch durch die Vieldeutigkeit des Titels des *Yijing* unterstrichen. Wie zuvor erwähnt, bedeutet das ideographische Zeichen »*Yi*« in diesem Kontext sowohl (sich)Veränderndes wie Veränderungsloses; denn worauf der Text des *Yijing* verweist, ist nicht lediglich der werdend-verändernde Aspekt, sondern auch der seiend-unverändernde Aspekt; der Text des *Yijing* nimmt die seinsbezogene Perspektive ebenso ein, wie die werdensbezogene Perspektive. Da ist noch ein weiterer Punkt: die beiden metaphysischen Perspektiven werden durch das leitende Prinzip des *Yin-Yang* im zuvor erwähnten Sinn vereint. Man könnte

Der Aspekt Sein-Veränderungslosigkeit und der Aspekt Werden-Verändern sind die beiden grundlegendsten, aber komplementären Weisen von Existenz des Universums.

... eine passendere Umschreibung des Titels »Yijing« vielleicht wäre: »Das Buch der Einheit von Wandlung und Nichtwandlung«, nicht lediglich »Buch der Wandlung und Nichtwandlung« und noch weniger »Buch der Wandlungen«.

behaupten, dass mit den oben erwähnten vielfachen, auf einander bezogenen Bedeutungen des Terminus »Yi« eine passendere Umschreibung des Titels »Yijing« vielleicht wäre: »Das Buch der Einheit von Wandlung und Nichtwandlung«, nicht lediglich »Buch der Wandlung und Nichtwandlung« und noch weniger »Buch der Wandlungen«. So paradox dies zu sein scheint: der Titel des *Yijing* trifft den Punkt: von seinem *Yin-Yang* metaphysischen Leitprinzip geleitet, nimmt der Text des *Yijing* zwei komplementäre metaphysische Perspektiven reflexiv ein, die jeweils auf zwei grundlegende Aspekte jedes Dinges im Universums blicken: den verändernd-werdenden Aspekt und den unverändernd-seienden Aspekt.

4. DIE BEDEUTUNG DER YIN-YANG METAPHYSISCHEN LEITENDEN EINSICHT

Wie ich es sehe, ist die Bedeutung des *Yin-Yang Leitprinzips* betreffend die Werden-Sein-Komplementarität, wie sie in den vorangegangenen Diskussionen untersucht und ausgearbeitet wurde, dreifach: es hat historische, metaphysische und methodologische Bedeutung.

Erstens, was seine historische Bedeutung betrifft, würde das *Yin-Yang Leitprinzip* betreffend die Werden-Sein-Komplementarität, wenn seine in den obigen Ausführungen gegebene Ausarbeitung zutrifft, eine wichtige und entscheidende metaphilosophische Idee des *Yijing* sichtbar machen, und somit eine ziemlich weit verbreitete Ansicht über die Metaphysik des *Yin-Yang* als zumindest unvollständig erweisen. Diese Ansicht betrachtet einerseits viele andere scheinbare Gegensätze als *Yin-Yang*-komplementär, andererseits aber lehnt sie es explizit oder implizit ab, die grundlegendsten Weisen der Existenz, nämlich Werdend-Verändernd und Sein-Unverändernd, als *Yin-Yang*-komplementär zu sehen, sondern setzt erstere in Hinsicht auf deren metaphysischen Status über letztere. Auf diese Weise, wenn meine Ausarbeitung des oben dargestellten Leitprinzips zutrifft, verfehlt die

erwähnte einseitige *Yin-Yang* metaphysische Ansicht, eine zentrale Idee der *Yin-Yang* metaphysischen Sicht, wie sie sich im Text des *Yijing* darstellt, und verfehlt darum, historisch gesprochen, das Ziel einer erschöpfenden Darstellung der *Yin-Yang* metaphysischen Sicht im *Yijing*. Wenn auch ein historisches Interesse besteht, die *Yin-Yang* metaphysische Sicht des chinesischen Klassikers *Yijing* zu klären, so liegt mein primäres Interesse doch in deren metaphysischer und deren methodologischer Bedeutung.

Zweitens, was die metaphysische Bedeutung der *Yin-Yang* leitenden Einsicht betrifft, so legt sie selbst eine Sicht auf die grundlegende Natur und Struktur des Universums nahe, indem sie eine Anleitung gibt, wie die seinsbezogenen und werdensbezogenen metaphysischen Perspektiven auf einander bezogen sind. Wie in der obigen Diskussion ausgeführt, sind das mehrere Punkte: (1) Sowohl Werden-Verändern als auch Sein-Veränderungslosigkeit sind selbst ein sehr grundlegendes Paar von *Yin* und *Yang* als zwei grundlegende Weisen von Existenz; (2) sie sind darum in dem Sinn komplementär, dass sie interdependent, interaktiv und einander durchdringend sind; (3) sie haben gleichen metaphysischen Rang in dem Sinn, dass keines davon ohne das andere existieren könnte und keines über das andere absolut dominiert.

Drittens, was die methodologische Bedeutung der *Yin-Yang* metaphysischen leitenden Einsicht betrifft, so führt sie uns dazu, den Blick auf unterschiedliche Aspekte oder Schichten eines Gegenstandes unter reflexiver Prüfung zu richten und Perspektiven zu identifizieren, die sich jeweils auf verschiedene Aspekte beziehen und als unterschiedliche, aber komplementäre Zugangsweisen erscheinen. Denn die *Yin-Yang* metaphysisch leitende Einsicht betreffend der Komplementarität von Werden und Sein vermittelt verschiedene Aspekte eines Dinges im Universum wesentlich und grundlegend als *yin-yang* komplementär.

Methodologisch gesprochen ist, was uns die *Yin-Yang* leitende Einsicht zu sehen anleitet, nicht beschränkt auf einen metaphysischen Gegenstand in metaphysischen Untersuchungen; vielmehr kann man alles untersuchen, was eine reflexive Betrachtung verdient. Der methodologische Punkt des *Yin-Yang* metaphysischen Leitprinzips liegt nicht darin, einen Seinsaspekt und Werdensaspekt irgendeines Untersuchungsgegenstandes unterschiedslos mechanisch zu verorten,¹⁰ sondern in der Anleitung zu einem ausgewogenen ganzheitlichen Verständnis verschiedener Aspekte oder Schichten des Gegenstandes im Geist der dynamischen *Yin-Yang* Komplementarität.

Eine Verdeutlichung, die für das Thema dieses Heftes von Relevanz ist: So divers oder sogar scheinbar gegensätzlich die metaphysischen Ansichten sind, die in diesem Heft vorgestellt werden, könnte das *Yin-Yang* methodologische Leitprinzip, wie es durch das oben diskutierte *Yin-Yang* metaphysische Leitprinzip vorgeschlagen wurde, dazu ermuntern und anleiten, folgende Fragen genauer ins Auge zu fassen:

(1) Wenn die metaphysischen Themen, wie sie von jenen unterschiedlichen metaphysischen Sichtweisen identifiziert und charakterisiert wer-

den, wirklich echt sind, wenn sie irgendwie interdependente und interaktive Aspekte der Welt sind, der wir gemeinsam begegnen, würden dann vielleicht diese unterschiedlichen metaphysischen Perspektiven, die in jenen metaphysischen Ansichten aufscheinen und jeweils auf jene Aspekte verweisen, komplementär sein?

(2) Wenn diese metaphysischen Perspektiven tatsächlich metaphysisch relevant in dem Sinn sind, dass sie auf einige echte Aspekte der Welt verweisen, sind dann jene metaphysischen Perspektiven *per se* philosophisch unschuldig daran, ob nun die metaphysischen Leitprinzipien, die in den metaphysischen Ansichten vorausgesetzt werden, adäquat oder inadäquat sind?

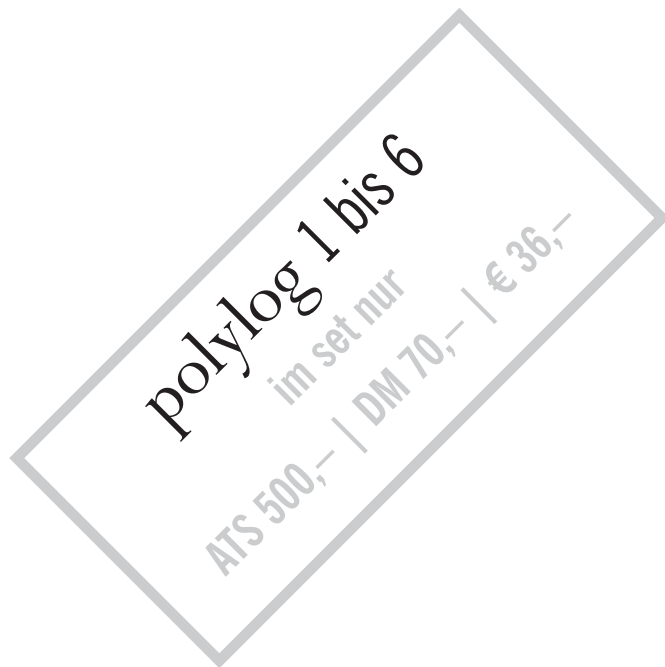
(3) Gäbe es in jenen metaphysischen Sichtweisen irgendein metaphysisches Leitprinzip, das jene metaphysisch relevanten Perspektiven komplementär machen oder einige davon als inkompatibel zurückweisen würde?

Ich möchte meinen Essay mit diesen Fragen schließen, um zu möglichen Antworten in Begriffen der explikativen Ressourcen und philosophischen Einsichten, wie sie die *Yin-Yang* metaphysische Sicht des *Yijing* bietet, einzuladen, um auf deren reflexiv-erklärende Kapazität und methodologische Bedeutung hinzuweisen.¹¹

Wenn die metaphysischen Themen, wie sie von jenen unterschiedlichen metaphysischen Sichtweisen identifiziert und charakterisiert werden, wirklich echt sind, wenn sie irgendwie interdependente und interaktive Aspekte der Welt sind, der wir gemeinsam begegnen, würden dann vielleicht diese unterschiedlichen metaphysischen Perspektiven, die in jenen metaphysischen Ansichten aufscheinen und jeweils auf jene Aspekte verweisen, komplementär sein?

¹⁰ Ein metaphysischer Gegenstand hat nicht notwendigerweise sowohl den Seins- als auch den Werden-Aspekt. Darüber hinaus kann ein Untersuchungsgegenstand noch andere Aspekte haben. Zum Beispiel hat eine Person, als Gegenstand der Forschung, ihren moralischen Aspekt, physikalisch-physiologischen Aspekt usw. Der Gegenstand unter metaphysischer Prüfung im *Yijing* ist das natürliche Ding im Universum, das charakteristischerweise sowohl den werdend-veränderlichen als auch den seiend-unveränderlichen Aspekt hat. Welche Arten von zusammen gegenwärtigen Aspekten ein Forschungsgegenstand hat, hängt von der metaphysischen Natur dieses Gegenstandes ab. Ein abstrakter mathematischer Gegenstand etwa hat wohl kaum irgendeinen Werden-Aspekt abgesehen von seinem begrifflich festgesetzten Seins-Aspekt. Zu einer detaillierten Diskussion der Beziehung der metaphysischen Struktur eines Untersuchungsgegenstandes zu relevanten methodologischen Perspektiven siehe Bo Mou: »An Analysis of the Structure of Philosophical Methodology – in View of Comparative Philosophy«, in: *Two Roads to Wisdom? Chinese and Analytic Philosophical Traditions*, hg. von Bo Mou (Chicago und La Salle, Illinois: Open Court, 2001), S. 337–364.

¹¹ Ich danke Lin-He HAN für hilfreiche Kommentare und Kritik an einer früheren Fassung dieses Aufsatzes.



polylog

Zweitschrift für interkulturelles Philosophieren

bestellen & abonnieren

seite 113

1

THEMA:

VIER ANSÄTZE INTERKULTURELLEN PHILOSOPHIERENS

Beiträge von Franz M. WIMMER, Raimon PANIKKAR, Raúl FORNET-BETANCOURT, Ram Adhar MALL, Niels WEIDTMANN *u.a.*
(nur noch im Set erhältlich!)

2

THEMA:

KWASI WIREDUS KONSENSETHIK. EIN AFRIKANISCHES MODELL

Beiträge von Kwasi WIREDU, Anke GRANESS, Emmanuel Chukwudi EZE, Gail PRESBEY, Hakan GÜRSES *u.a.*

3

THEMA:

ANDERE GESCHICHTE DER PHILOSOPHIE

Beiträge von Franz M. WIMMER, Mario MAGALLON Anaya, John C. PLOTT, Dieter SENGHAAS *u.a.*

4

THEMA:

FRAU & KULTUR. KOLONISIERUNG VON DIFFERENZ

Beiträge von Rosi BRAIDOTTI, Encarnación GUTIÉRREZ Rodríguez, Gayatri C. SPIVAK, Ursula BAATZ, Nkiru NZEWGWU, Heinz KIMMERLE, Rafael Angel HERRA *u.a.*

5

THEMA:

ERKENNTNISQUELLEN

Beiträge von David LAWRENCE, Aharon SHEAR-YASHUV, Jakób STUCHLIK, Manfred STEGER, Hans SCHELKSHORN, Jay L. GARFIELD, Shin-Ja KIM, Louis VILLORO *u.a.*

6

THEMA:

GERECHTIGKEIT

Beiträge von Henry Odera ORUKA, Enrique DUSSEL, Sungtaek CHO, Nasr Abu ZAYD, Chantal MOUFFE *u.a.*

Paul Burger

EREIGNISKAUSALITÄT ODER AGENSKAUSALITÄT?

ZUR METAPHYSIK VON UWE MEIXNER

Uwe Meixners Metaphysik steht im Rahmen der seit dem Ende der 70er feststellbaren Erneuerung der Metaphysik durch die analytische Philosophie. Meixner entwickelt eine erklärtermaßen antinaturalistische Weltdeutung, in deren Zentrum die Existenz einer Pluralität von transzendenten Substanzen steht, die alle als Agentia bei der Wahl der Welt beteiligt sind und von denen eine als Gott identifizierte Zentralsubstanz die Macht der »Realitätsmitteilung« besitzt. Meixner geht mit seinem Vorschlag weit über den etwa von John Leslie (1989) gemachten hinaus, der seinen Designer-Gott einerseits mit dem Problem der kosmischen Feinstruktur andererseits mit ethischen Erfordernissen legitimierte, ohne die Natur resp. ihre Gesetze auf die für das Fine-Tuning des Universums benötigte göttliche Macht zu reduzieren. Meixners Antinaturalismus ist gerade in dem Punkt radikal, behauptet er doch, dass Naturkausalität – Ereigniskausalität – auf Agenskausalität, Kausalität der Realisation von Sein, reduziert werden kann. Meixners Metaphysik wirft für mich sowohl methodologische als auch inhaltliche Fragen auf, wobei meine gegen seinen Antinaturalismus gerichteten Einwände nicht in einem scientistischen Naturalismus gründen. Dieser übersieht, hier stimme ich Meixner zu, »den fundamentalen Unterschied zwischen einer Aussage der Physik und einer Aussage des physikalistischen Naturalismus« (MES S. 8)¹

¹ Uwe Meixner: »Die Metaphysik von Ereignis und Substanz. Eine Skizze der Grundgedanken« in diesem Heft (in der Folge zit. als MES S.)

Prof. Paul BURGER ist Leiter des inter fakultären Lehrprogramms »Mensch-Gesellschaft-Umwelt« an der Universität Basel.

PUBLIKATIONEN:

»Ist die »Charakterisierungsfunktion« nicht-hintergebar? Wider die Reduktion von Eigenschaften auf den Gebrauch von Prädikaten«, in: Allgemeine Zeitschrift für Philosophie, 23.2 (1998)

»Was ist eine ontologische Erklärung?«
in: Metaphysica vol. 1.2 (2000)

